

VOM TYRANNEN EIN GRUSS: DER ERSTE PHALARISBRIEF*

Die *Figur* des Phalaris von Akragas dürfte wohl demjenigen, der sich mit antiker Literatur befaßt, nicht lange unbekannt bleiben: Galt doch dieser sizilische Tyrann des sechsten Jahrhunderts der Antike vor allem wegen seines Bronzestieres, in dem er seine Opfer bei lebendigem Leibe verbrannt haben soll und dessen Konstruktion die Schmerzensschreie der Gequälten wie das Brüllen eines Stieres erklingen ließ, als Inbegriff tyrannischer Grausamkeit, faßbar bereits in der ersten Pythischen Ode Pindars¹. Anders sieht es hingegen mit den 148 unter dem Namen des Phalaris verfaßten *Briefen* aus: Sie gehören, obwohl sie im 15. Jahrhundert zu den am meisten verlangten antiken Texten zählten (hauptsächlich in der lateinischen Übersetzung Francesco Griffolinis), nicht zum heutigen klassischen Autorenkanon, und der heutige Philologe wird bei ihrer Erwähnung wahrscheinlich eher an Richard Bentley, seine *Dissertation upon the Epistles of Phalaris* von 1697, erweitert 1699, und den Streit um die Echtheit der Sammlung denken, als tiefere Vertrautheit mit ihnen an den Tag zu legen. So ist es leicht erklärlich, daß bei den Phalarisbriefen editorisch, aber auch interpretatorisch so gut wie alles noch zu tun bleibt. Um ein Fenster auf die gesamte Sammlung und ihre Probleme zu öffnen und wenigstens in einem kleinen Teil des Textes die Textkonstitution des 19. Jahrhunderts, geleistet durch die Ausgabe der *Epistolographi Graeci* Rudolf Herchers (1873), sowie den Stand der Textkommentierung des 18. Jahrhunderts, markiert durch die kommentierte Ausgabe von Johann Daniel van Lennep (1777 postum herausgegeben von Valckenaer) hinter sich zu lassen, bietet sich der erste Phalarisbrief an. Erstens ist es dieser Phalarisbrief, den auch wir heute in der Ausgabe Herchers als ersten lesen, der seit Jahrhunderten die gesamte Sammlung eröffnet. Dies gilt sowohl für die von Tudeer hauptsächlich anhand der Briefabfolge postulierten Handschriftenklassen, die seit der Paläologenzeit nachweisbar sind², als auch für die

* Vortrag, gehalten auf den *IX. Aquilonia* an der Freien Universität Berlin am 5. Juni 2004, überarbeitet und um einen Handschriftenteil sowie einen Anhang erweitert. Nur mit Verfassernamen zitierte Literatur findet sich am Ende in einem Verzeichnis zusammengestellt. Für eine kritische Durchsicht des überarbeiteten Manuskriptes danke ich R. Kassel und R. Jakobi.

¹ Pind. *Pyth.* 1.92-100. Die Erwähnungen von Phalaris sind in der griechischen wie lateinischen Literatur so zahlreich, daß es kein vollständiges Verzeichnis gibt. Vgl. immerhin Th. Lenschau, Art. *Phalaris*, RE XIX 2 (1938), Sp. 1649-1652; S. Bianchetti, *Falaride e Pseudofalaride. Storia e leggenda*, Firenze 1987, und Hinz 19ff.

² A, B, C, D und E, von denen die ersten vier mit *ep. Phal.* 1 beginnen; doch E ist ohnehin eine nur aus bis zu 16 Briefen bestehende, nachträglich zusammengestellte und erst spät

Drucke, allen voran die *editio princeps* von 1498 und die jahrhundertlang bestimmend gebliebene Aldina der griechischen Epistolographen (1499), als auch für die bereits erwähnte lateinische Übersetzung Francesco Griffolinis, was um so beachtenswerter ist, als Griffolini sonst die Briefe neu anordnete³. Seine Nachwirkung wird sich zumindest zu einem Teil aus seiner herausgehobenen Stellung erklären⁴, und in vielen Fällen dürfte der erste Kontakt mit den Phalarisbriefen über die am Anfang stehende *ep.* 1 gelaufen sein, wengleich man auch mit einfach blätternden oder nachschlagenden Lesern zu rechnen hat und bei der Verwendung der Briefe als Unterrichtstext ohnehin die Freiheit des Lehrenden in Auswahl und Abfolge veranschlagen muß. Wenn dem so ist, kann man bei der Interpretation die Frage, welchen ersten Eindruck der Leser von Pseudophalaris hat, besonders berücksichtigen und mit der nötigen Vorsicht überlegen, weshalb gerade dieser Brief und nicht ein anderer an die Spitze einer Redaktion der Phalarisbriefe gestellt worden ist. Zweitens gehört der erste Phalarisbrief zu den wenigen Stücken der Sammlung, bei denen wir Bentley nicht mehr allein als *Echtheitskritiker*, sondern auch als *Textkritiker* der Phalarisbriefe beobachten können. Am Ende seiner *Dissertation* von 1697 nämlich zerpflückte Bentley anhand einiger Beispiele die 1695 erschienene Ausgabe seines Kontrahenten Charles Boyle, um dessen mangelhafte editorische Kompetenz vorzuführen, beginnend mit *ep.* 1, die genau wegen ihrer Position in sein Visier geraten war⁵. Als Motto wählte er sich dafür: “It is counted an ill omen to stumble at the threshold”⁶.

bezeugte Klasse, die offenbar den Zweck hatte, C zu ergänzen. Vgl. zu den Klassen Tudeer 64ff. und auch die Bemerkungen von Hinz 393ff. sowie im folgenden.

³ Zur *Griffoliniana*, die einer Hs. der C-Klasse folgt, vgl. Hinz 150ff. Auf *ep.* 1 folgen in ihr die Briefe 70, 71, 21, die wie *ep.* 1 ebenfalls den Arzt Polyklet betreffen. Von Griffolini hängt der volgarizzamento des Bartolomeo della Fonte ab, vgl. ebd. 158-160.

⁴ Vgl. Tzetz. *Chil.* 5.869-876; Arsen. *Viol.* p. 466 Walz, vgl. ferner Hinz 171, 174, 179 (K. Laskaris, die pseudepigraphen *Epistulae Magni Turci* und *Epistulae Diodori*). Der wirkmächtigste Phalarisbrief ist *ep.* 86 gewesen, vgl. Hinz 179ff., 249f., 288f. und dens., “Die eilende Hündin wirft blinde Junge” und einige andere antike Sprichwörter bei Michael Apostolios und Erasmus, “A&A” 50, 2004, 124-148, hier 143.

⁵ Dyce II 131-181, hier 175ff. (p. 519 in der Ausgabe von W. Wagner, Berlin 1874). In der *Dissertation* von 1699 ließ Bentley diese Bemerkungen weg, wohl weniger wegen ihres ausfallenden, verletzenden Tones – davon war die Phalariskontroverse auch sonst nicht frei –, sondern, so könnte man vermuten, weil er von manchen seiner in Eile aufgestellten Behauptungen vielleicht selbst nicht mehr überzeugt war. Eine weitere Quelle, die uns erlaubt, Bentley bei seiner Arbeit ein wenig über die Schulter zu schauen, sein von ihm annotiertes Exemplar der Ausgabe Boyles (vgl. Hinz 16 Anm. 16), sah dankenswerterweise Nigel Wilson in der British Library für mich ein. Diese kurzen Einträge Bentleys werden unten in der kritischen Behandlung des Briefes behandelt.

⁶ Dyce II 175. Zu dieser Vorstellung vgl. etwa Tibull 1.3.19f.; Ov. *am.* 1.12.3-6 mit dem

I. Rudolf Hercher, der die von Anton Westermann begonnene Ausgabe der griechischen Epistolographen nach dessen Tod (1869) zum Abschluß führte, gründete seinen Text in den Phalarisbriefen auf die Parisini graeci 1038, 2010 und 3047, dazu auf die Aldina (1499) und die Ausgabe Lenneps (1777), in der er die Lesarten Leidener Handschriften fand. Nach eigenen Angaben seien die Varianten der Parisini 1038 und 2010 sowie der Aldina vollständig verzeichnet. Korrigiert wird die Überlieferung mit Hilfe des Gothanus Chart. B 572 in einer Kollation noch von Westermann sowie durch Konjekturen der *schola Hemsterhusiana* (H[emsterhusius], L[ennep], V[alckenaer]), die er der kommentierten Ausgabe Lenneps entnehmen konnte, und, worauf er nicht unmittelbar eingeht, natürlich auch durch eigene Emendationen⁷: “Phalaridis orationem conflavi ex codicibus Parisinis 2010 3047 1036 (l. 1038) et Lennepianis. Lectiones Aldinae et Parisinorum 1038 2010 apposui integras, selectas Parisini 3047... Praeterea a Westermann collatum habui codicem Gothanum, ex quo pauca correxi...”.

Dies ist eine recht eigenwillige, nicht näher begründete Auswahl an Überlieferungsträgern, hinter der wohl der Gedanke stehen mag, solche Zeugen

Kommentar von McKeown ad. loc. (II p. 325) und die weiteren Belege, die sich jedoch nicht immer ausdrücklich auf die Schwelle beziehen, bei A. Otto, *Die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Römer*, Leipzig 1890 (Nd Hildesheim–Zürich–New York 1988), 193 s.v. *limen* 1 (Nr. 952); M.B. Ogle, *The House-door in Greek and Roman Religion and Folk-lore*, “AJPh” 32, 1911, 251-271; Pease zu Cic. *div.* 2.84 (im Ndr. Darmstadt 1963, p. 436); K. Meister, *Die Hausschwelle in Sprache und Religion der Römer*, “SB d. Heidelberger Akad. d. Wiss., Phil.-hist. Kl.” 1924/25, 3. Abh., bes. 25-28; Weiser-Aall., Art. *Schwelle*, in H. Bächtold-Stäubli, *Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens*, VII, Berlin und Leipzig 1935/1936 (Nd Berlin–New York 1987), Sp. 1509-1543, bes. 1540f.; Boehm, Art. *stolpern*, ebd. VIII, Berlin und Leipzig 1937 (Nd Berlin–New York 1987), Sp. 492-497; Bömer zu Ov. *met.* 10.452 (p. 155). Erasmus kennt *In portu impingere*, vgl. *Adag.* I v 76 (ASD II 1 [1993] 549f. [Nr. 476], edd. M.L. van Poll-van de Lisdonk/M. Mann Phillips/Chr. Robinson) und *In limine deficere aut offendere*, vgl. *Adag.* I v 77, ebd. 550 (Nr. 477), für dessen Wortlaut er jedoch keine antiken Zeugnisse beibringt. *Pede in limine illiso retrocedendum*, von Lilio Gregorio Giraldi im Anschluß an seine Erläuterungen zu den *Aenigmata antiquorum* und *Pythagorae Symbola* (Basel 1551, VD 16 G 2098-2099; 2107-2108, dort auf den pp. 8-65 bzw. 66-181) in einer weiteren Symbolsammlung, den *Pythagorica Praecepta mystica a Plutarcho interpretata* (pp. 182-189), auf [m 5v] = p. 186 (= col. 683 D in *Operum Tom. Secundus*, L.B. 1696) veröffentlicht, geht wohl zurück auf die erasmianischen *Adagia*, vgl. Fr. Boehm, *Die Schrift des Giglio Gregorio Giraldi über die Symbole des Pythagoras*, “Jahres-Bericht über das Kgl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Berlin” 1913, 1-28, hier 21ff., bes. 25f., der Giraldi selbst als den Verfasser vermutet; S. Foà in ihrem Artikel über Giraldi, DBI 56 (2001) 542-455, erwähnt die Schrift nur allgemein (S. 454).

⁷*Adnot. crit.* p. lii. Zu den Konjekturen Westermanns und den Lesarten des Gothanus vgl. den Anhang.

zu verwenden, die ohne größeren Aufwand verfügbar waren. Zu klären bleibt jedoch, ob Hercher wenigstens seinen eigenen angekündigten Maßstäben gerecht geworden ist (“Lectiones... apposui integras...”), und das heißt vor allem: Mit welcher Gründlichkeit sind die Kollationen durchgeführt worden? Weiter wäre zu fragen, ob sich bei einer verbreiterten Handschriftengrundlage in der Textkonstitution Herchers Auswahl als repräsentativ erweisen oder im Gegenteil vieles sich wieder ändern würde. Da neue Kollationen nötig sind, um in diesen beiden Fragen voranzukommen, habe ich die Ausgabe Herchers mit einigen Handschriften verglichen. Auswahlkriterium ist dabei einerseits gewesen, die von Hercher bevorzugten Parisini graeci 1038 und 2010 sowie die Aldina abzudecken, ferner aber auch, möglichst alte Handschriften auszuwerten. Denn angesichts eines Handschriftenbestandes, dessen Großteil in das 15. und 16. Jahrhundert fällt, besteht bei Handschriften des 10. bis 14. Jahrhunderts die Wahrscheinlichkeit, unabhängige oder zumindest hoch oben in einem Stemma anzusiedelnde Überlieferung vorzufinden. Die älteste Handschrift, der Ambrosianus B 4 sup. aus dem 10. Jahrhundert, kann gar nicht anders als unabhängig sein, weshalb sie für die Textkonstitution auf jeden Fall weiterhin von Belang bleiben wird. Andererseits sollten durch die Auswahl die drei wichtigen unter den fünf von Tudeer postulierten Klassen, nämlich A, B und C, vertreten sein. Da wir von beinahe allen hier verwendeten Codices erwarten dürfen, daß sie auch im Fortgang der Untersuchungen über die Textgrundlage der Phalarisbriefe wegen ihres Alters bedeutsam bleiben werden, lohnt es sich, etwas näher auf sie einzugehen. Auf eine vollständige kodikologische Beschreibung, die an dieser Stelle von den Phalarisbriefen zu weit abführen würde, habe ich jedoch verzichtet und mich stattdessen nach knappen allgemeinen Angaben zum jeweiligen Codex auf die Phalarisbriefe in ihm konzentriert. Weitere Angaben wird man in den jeweils angeführten Katalogwerken sowie der jeweils in Auswahl verzeichneten Literatur finden⁸. Besonderes Augenmerk wird der jeweiligen Provenienz gegeben. Die Pariser Handschriften und den Ambrosianus habe ich nur kurz einsehen können, andere wie den Palatinus graecus 356 hingegen länger, weshalb sich, was den Umfang meiner kodikologischen Bemerkungen angeht, Unterschiede ergeben. Die Überlieferungsträger, mit denen die *Hercheriana* von mir in direkter Einsicht verglichen wurde, sind:

⁸ In der Auswahl beschränke ich mich grundsätzlich auf solche Literaturangaben, die kodikologisch einschlägig sind (hinsichtlich Datierung etc.). In Ergänzung hierzu habe ich auch solche Titel mitaufgenommen, die nicht in dem 2002 gedruckten Buch von D. Muratore angeführt sind, ansonsten aber Dopplungen vermieden. Den Hinweis auf dieses Werk, das den Katalogteil Tudeers weitgehend ersetzt, verdanke ich, rechtzeitig vor der Druckfahnenkorrektur, Augusto Guida.

32.33 *Laurentianus 32.33, f. 153r*

Ende 13. Jh. oriental. Papier mit Einschüben westl. Papiers ff. II+254+II

KURZCHARAKTERISTIK: Sammelhandschrift dichterischer (Pindar, Euripides) und epistolographisch-rhetorischer Texte.

PHALARISBRIEFE: ff. 153r-160v, insgesamt 79 (dazu ein späterer Nachtrag auf f. 155v), die in roter Tinte von α' bis οη' durchnumeriert werden: 1-56, 58-77, 80-82. Ebenfalls in Rot sind die Überschrift ἐπιστολαὶ φαλαρίδος (in Majuskeln) und die Initialen der einzelnen Briefe ausgeführt, die Präskripte hingegen in der schwarzen Texttinte. *Ep.* 120 ist von anderer Hand und in hellerer Tinte auf dem unteren Rand von f. 155v als Nummer λζ' (die so doppelt erscheint) mit dem Hinweis Τοῦ αὐτοῦ nachgetragen. Einige Briefe, darunter der erste (*ep.* 1) und die letzten der Lage sind anepigraph: 1, 26, 39, 71, 72, 80, 81, 82. An den Rändern finden sich gelegentlich Varianten von anderer Hand, eingeführt durch Γρ(άφετ)αι, am rechten Rand von f. 153r κβ καὶ ζη. Gelegentlich finden sich Auslassungen; selten sind diese am Rand nachgetragen (z.B. f. 155v in *ep.* 31 [p. 416.3f. Hercher]: ταύτης τῆς χάριτος).

Der Phalaristeil ist ursprünglich separat oder Teil eines anderen Codex gewesen. Denn mit dem Ende von f. 160v bricht der Text mitten in *ep.* 82 nach κατ' ἐμοῦ μὴ πεπεισμένων ab, d.h. mindestens ein Faszikel und mit ihm weitere Phalarisbriefe fehlen. Ein Kustode α^{ov} τῶν ἐπιστολῶν auf f. 153r unten stammt nicht mehr vom Kopisten, aber wohl von einer Hand der Zeit. Auf f. 161r, dem Beginn der Brutusbriefe, erscheint als Kustode β', die Lagenzählung wird fortgeführt: f. 169r γ', f. 177r δ' (die Prokopbriefe beginnen), f. 185r ε' (beschädigt), auf f. 193r läßt sich ein Kustode (ein Stigma) nur noch vermuten, auf f. 198r ζ'.

HERCHER/TUDEER: Von Hercher für die Textherstellung der Briefe des Prokop verwendet (*adn. crit.* p. lx) und für Brutus (*adn. crit.* p. xxx, die Angabe "Laur. 32.32" dort ist zu korrigieren), sowie für *epp. Synes.* 157, 158 (*adn. crit.* lxxix); bei Tudeer A-Klasse.

PROVENIENZ: Hs. aus der Bibliothek der Medici. Im Inventar der Medicicodices, das Fabio Vigili zwischen 1508 und 1510 anfertigte, wird sie als "300" verzeichnet (Fryde II 526). Sie hat damit das Schicksal der meisten Hss. der Medici nach deren Sturz 1494 geteilt: Überführung in den Dominikanerkonvent von San Marco, Rückkauf 1508 durch card. Giovanni de' Medici (später Leo X.) und Transport nach Rom, nach dessen Tod 1521 im Besitz des card. Giulio de' Medici (von 1523 an Clemens VII.), der sie nach Florenz zurückbringen ließ⁹. Der Einband, die noch vorhandene Kette (*liber catenatus*) und ein Wasserzeichen auf dem zweiten Vorsatzblatt weisen da-

⁹ Vgl. Fryde I 341 und allgemein I 5f., 9, 13ff.

rauf hin, daß die Handschrift im 16. Jh. für die Laurentiana neu gebunden wurde¹⁰.

Zu den Benutzern dieser Hs. gehört Polizian¹¹. Zwei Papierzettel auf dem hinteren Spiegel zeugen davon, daß Enrico Rostagni den Codex durchgesehen und f. 217 im Jahr 1903 restauriert hat¹².

KATALOG: A.M. Bandini, *Catalogus Codicum Manuscriptorum Bibliothecae Mediceae Laurentianae*, II, Florentiae 1768, Nachdruck mit Erweiterung: *accedunt Supplementa tria ab E. Rostagno et N. Festa congesta, necnon Additamentum ex Inventariis Bibliothecae Laurentianae depromptum accuravit Fr. Kudlien*, II, Lipsiae 1961, coll. 178-195.

LITERATUR: Fritz, *Überlieferung* 354 (Nr. II 9); Tudeer 18, 67ff., 124; *Pindari carmina cum fragmentis* ed. A. Turyn, Oxonii 1952, p. IX; J. Irigoin, *Histoire du texte de Pindare*, Paris 1952, 313-318 (Ende 13. Jh.); A. Turyn, *The Byzantine Manuscript Tradition of the Tragedies of Euripides*, Urbana (IL)1957 (Nd Roma 1970), 337f.; V. Di Benedetto, *La tradizione manoscritta euripidea*, Padova 1965, 89ff.; Garzya, *Inventario* 261, 291 (Nr. 82; Wasserzeichen in den ff. 96ff. belegt für 1342 und 1345) = *Storia* art. XXI pp. 11, 35; Ders., *Storia* artt. VIII p. 612, XII p. 59, XXII p. 31, XXVa p. 40f.; J. Irigoin, *La tradition manuscrite des tragiques grecs...*, in *Bisanzio e l'Italia. Raccolta di studi in memoria di Agostino Pertusi*, Milano 1982, 132-143, hier 139f. = ders., *La tradition des textes grecs. Pour une critique historique*, Paris 2003, 536-552, hier 545; Diller, *lost codex* 266f.; Fryde II 781 (mit Verweisen); Sicherl, *Erstausgaben* 300, 301, 306; Hinz 398 u. ad ind.; Muratore 31-33 (zu Wasserzeichen auf ff. 1-4 und 94ff., datierbar auf die Zeit kurz nach der Mitte des 15. Jahrhunderts).

57.51 *Laurentianus 57.51, f. 209r*

10.-11. Jh. Pergament ff. I+279 (277-279: 16. Jh.)+I.

KURZCHARAKTERISTIK: Lukianhs. mit Briefen, die sich an den lukianischen Anacharsis anschließen (Anacharsis, Abaris, Pythagoras, Phalaris).

PHALARISBRIEFE: ff. 201v-210r, insgesamt 32: 57, (es folgt: *ep. Pyth.* 1) 84, 6, 7, 68, 18, 19, 67, 20, 73, 22-24, 72, 74, 55, 56, 58, 78, 79, 25, 75, 26, 80, 81, 21, 1, 15, 32, 85, 33, 86. Die Sammlung von Briefen, die auf f. 198v beginnt, wird als Werk Lukians (κθ) gezählt, vgl. Hinz 219ff., und die Zählung gewöhnlich am oberen Rand eines jeden Recto von anderer Hand wiederholt. Jeder Brief ist am Rand versehen mit einem Zeichen. Gelegent-

¹⁰ Lilie mit zwei sprießenden Trieben in einem Kreis, oberhalb dessen ein sechsspitziger Stern, ähnlich *Briquet* 7319 (Pisa, 1592); entfernter vergleichbar ist D. Woodward, *Catalogue of Watermarks in Italian Printed Maps ca 1540-1600*, Firenze 1996, 77 (Nr. 107+108, ca. 1565 und 1590); *Fleur-de-lys in circle under sixpointed star A* und... *star B*, beide jedoch weniger grazil und ohne sprießende Elemente.

¹¹ Vgl. Fryde I 142, 388, 391f.; II 822. Die von Fryde erwähnten Marginalien habe ich nicht überprüft.

¹² *Codex Mediceus. Laurent. 33^{us}. plutei 32ⁱ. | constat ff. II-254-II'. | H. Rostagno und Pl. 32.33 | f. 217 restaurato da E. Rostagno. 1903. ~ 11 Sett. ~ come prova.* Vgl. auch den Eintrag auf f. Ir: c. 217 restaurata da E. R.

lich sind Varianten am Rand notiert mit γρ(άφεται) και. Nicht selten sind einzelne Wörter, insbesondere Monosyllaba, gelegentlich auch mehrere ausgelassen, z.B. auf f. 202r-202v in *ep.* 84 gleich fünfmal. Einige Briefe sind durch Wasserflecken schwer lesbar.

HERCHER/TUDEER: Von Hercher für *ep.* 57 (*adn. crit.* p. lv), *ep. Pyth. Hier.* (*adn. crit.* p. lxxvi), sowie in den Anacharsisbriefen herangezogen (*adn. crit.* p. xix); bei Tudeer klassenlos.

PROVENIENZ: Der Codex ist am Anfang unvollständig, es fehlen, da der erste Lukiantext als θ gezählt wird, acht lukianische Werke¹³. Aus dem vorderen Spiegel ist ein kreisrundes Stück herausgeschnitten worden. Auffallend ist eine leichte Bräunung des Schnitts und der erwähnte leichte Wasserschaden. Für das 15. Jh. ist dieser Laurentianus als Medicibesitz bislang nicht nachgewiesen¹⁴; noch heute ein *liber catenatus*.

KATALOG: Bandini (wie zu 32.33) II coll. 433f.

LITERATUR: P. Vogt, *De Luciani libellorum pristino ordine quaestiones. Particula I*, Diss. Marburgi Cattorum 1889, 40; H. Graeven, *Florentiner Lukianhandschriften*, "Nachrichten v. d. Königl. Ges. d. Wiss. zu Göttingen", Philol.-hist. Klasse 1896, H. 4, 341-356, hier 342-345, 355f.; *Lucianus*, ed. N. Nilén, I 1, Lipsiae 1906, p. VII ff. (12. Jh.?): Tudeer 21, 99ff., 111, 124; Wittek 311 (Nr. 25); J. Irigoin, *Pour une étude des centres de copie byzantins (suite)*, "Scriptorium" 13, 1959, 177-209, hier 185 (Datierung) und 194; J. Coenen, *Lukian, Zeus tragodos. Überlieferungsgeschichte, Text und Kommentar*, Meisenheim a. Gl. 1977, XLIVff.; Städele 35, 65ff.; Diller, *lost codex* 268, 273; Bompaire 1, 7, 9, 12, 16, 17f., 20f., 23, 25, 27f.; J. Irigoin, *La tradition de Lucien dans l'Italie méridionale (x^e siècle)*, in *ΟΠΙΩΠΑ. La belle saison de l'hellénisme. Études de litt. antique offerts au Recteur J. Bompaire*, Paris 2001, 145-148, hier 146 = ders., *La tradition* (wie zu 32.33) 577 (10.-11. Jh.); Hinz 122 A. 420, 219ff., 398, 401f., 404, 420; Muratore 40f.

356 Palatinus gr. 356, f. 11r

um 1300 oriental. Papier (ff. 195-196 westl.)ff. III(+I)+196(1-3: 17. Jh.)+II

KURZCHARAKTERISTIK: epistolographisch-rhetorische Sammelhandschrift.

PHALARISBRIEFE: ff. 11r-25v, insgesamt 109 Briefe: 1-56, 58-84, 119, 85-87, 123, 107, 108, 88, 95, 89-92, 110, 120, 93, 121, 94, 109, 148, 111, 112, 96, 99, 100, 106. Zahlreiche Löcher an den Blatträndern sind mit kleinen Streifen westlichen Papiers oder von Pergament ausgebessert. Die Briefe sind am Außenrand in hellerer Tinte und von späterer Hand gezählt von α^{OV}

¹³ Vgl. Coenen XLIV.

¹⁴ Vgl. Fryde I 404; II 829. D.F. Jackson, *Fabio Vigili's Inventory of Medici Greek Manuscripts*, "Scriptorium" 52, 1998, 199-204, hier 199, erwägt als Möglichkeit, daß die Einträge 46 und 47 in Vigili's Inventar die heutigen Laurentiani 57.6 und 57.51 seien. Auf dem vorderen Buchdeckel befindet sich in einem Metallrahmen ein Stück Pergament (oder dünnes Leder) mit der Aufschrift Λουκιανού διαφορα ἔργα. | *Luciani opera varia*.

bis ρζ (f. 25r); Briefe, die beim ersten Zählen offensichtlich übersehen worden sind (f. 25v: *epp.* 100, 106: ρη und ρθ) oder deren ursprüngliche Numerierung einer Ausbesserung zum Opfer fiel (ff. 18v; 22v: ο^v und □β), haben eine Zahl in roter Tinte von wieder einer anderen Hand. Daneben finden sich am inneren Rand in hellerer Tinte lateinische Zahlen, die nicht immer der griechischen Zählung entsprechen und nicht jeden Brief berücksichtigen; sie beginnen mit 4 am Anfang des dritten Briefes auf f. 11r und enden beim letzten Brief auf f. 25v mit 112. Die Phalarisbriefe sind nicht in einem Guß geschrieben¹⁵, wohl aber scheint die Tinte gleich zu sein: 11r-v und 12r weiter ab *ep.* ΙΓ (ἠροδίκω) = 1; 12r vom Seitenanfang bis einschließlich *ep.* ιβ (ἀγλαῶ) = 2 (filigraner und dünner als 1); 13v vom Anfang ab κς^{ov} (Ἀριφραδεῖ) bis einschließlich κη (Ἀριστομένει) = 3; 15r ab λθ (Ἀράτω) bis einschließlich 15v μς (Ἀγασταίνοις [sic], αἱ sscr.) mitten im Brief = 4 (wieder filigraner); 2 und 4 können identisch sein. Da die einzelnen Abschnitte in Schrift und Tinte Ähnlichkeiten aufweisen, wage ich an dieser Stelle nicht, definitiv zu entscheiden, ob sie von einer oder einander ähnlichen Händen stammen. Die Briefe 1, 23, 37 sind anepigraph. Gelegentlich sind kleinere Wörter ausgelassen, größere Auslassungen sind am Rand nachgetragen (z.B. auf f. 16v zu *ep.* 56). Iota mutum wird meistens nicht gesetzt.

In den Briefen 1-77 soll der Pal. gr. 356 nach Sicherl (*Erstausgaben* 266-268, 273) einen gemeinsamen Aszendenten mit der Druckvorlage der Aldina haben.

Stevenson gibt den Umfang des auf orientalischem Papier geschriebenen Pal. gr. 356 mit 196 folia an. Einige Ergänzungen und Präzisierungen hierzu scheinen jedoch notwendig. Die mit Bleistift von einer späteren Hand eingetragene Foliierung zählt einen von Port geschriebenen *Codicis Palatini N: 356 index* am Anfang, der auf drei kleineren Blättern eingefügt ist, als 1-3 mit. Tatsächlich gehört aber auch noch das unmittelbar vorangehende verstümmelte f. 4* hinzu, auf dem man in der Hand Ports mit derselben Tinte am oberen Rand noch *Co*[--- (vielleicht ein Vorversuch) erkennen kann. Ein Wasserzeichen am linken Rand in der Mitte von f. 1 setzt sich am rechten Rand von f. 2 fort, es wird also durch den Falz geteilt. Dargestellt ist ein Wappen unter einer Krone, darunter die Unterschrift *FABRIANO*. Teile eines Gegenzeichens sind auf f. 4* am linken Rand in der Mitte erkennbar. Port verwendete demnach für seine Aufzeichnungen einen Papierbogen aus Fabriano (ff. 4*-3), der zweimal gefaltet worden war¹⁶. Auf f. 3r schließt

¹⁵ Beachtenswert ist auch, wie sehr die Zeilenzahl pro Seite schwankt, von 30 (z.B. f. 12r) bis 36 (z.B. f. 29).

¹⁶ Die Darstellung im Wappenfeld des Wasserzeichens ließ sich leider nicht gut abpausen.

Port seinen Index mit den Worten: *Multa sunt permixta identidem | de diversis rebus | improbum laborem suscepi | vertendi folia singula | ego Ignatius De Portu Chius*. Er hat also versucht, Blatt für Blatt umblättern, den Inhalt dieser Handschrift aufzunehmen¹⁷. Ein Index zuvor auf f. 3*r, von einer anderen Hand geschrieben, zählt die Briefe im einzelnen auf: *Variorum Epistolarum selectae ac praesertim...*; 3*v hat zwei Exlibris¹⁸. Der Codex, wie er heute ist, beginnt folglich mit den ff. 1*-3* (f. 1*r ist beklebt mit dem Papier des Spiegels) und dem zweifach gefalteten Bogen aus Fabrianopapier (ff. 4*-3); erst von f. 4 an setzt mit orientalischem Papier die mittelalterliche Handschrift ein. Außer der jeweils rechts oben eingetragenen Bleistiftzählung der Folien gibt es noch eine rechts unten in Tinte. Sie zählt f. 6 als 3, f. 7 als 4; f. 12 als 1, f. 13 als 2, f. 14 als 3 etc., zählt also innerhalb der jeweiligen Lage die ersten folia, wobei in der ersten Lage als erstes Blatt f. 4 angesetzt ist, mit dem ja, wie bereits festgestellt, der mittelalterliche Teil der Handschrift anfängt (ff. 4-11: Libanios). Ff. 4r-11v waren aber nicht der ursprüngliche Beginn des Codex. Der Text beginnt nämlich auf f. 4r mitten in der 26. *declamatio* des Libanios mit Ἰσηρίον τούτην (sic) καὶ τὴν ἐκβολὴν... (VI p. 539.10f. Foerster), und der Kustode der heute ersten Lage unten rechts auf f. 11v (in der Texttinte) lautet ΙΓ, d.h. ursprünglich gingen 12 Lagen voran. Der Pal. gr. 356 (ff. 4-194) ist demzufolge der zweite Teil einer einst viel umfangreicheren Hs., die in ihrem ersten Teil mit Libanios endete, wobei die Teilung nicht nach dem Ende eines Textes, sondern formal mit dem Ende der zwölften Lage vorgenommen wurde. Er besteht zum Großteil aus Quaternionen, wie die nach ΙΓ (11v) weiteren Kustoden bzw. Bindungsfäden zeigen: (19v) ιδ; (27v) ιε; (35v) ις; (43v) ιζ; (51v) ΙΗ; (59v) ιθ; (67v) κ; (69v) κα, d.h. ff. 68-69 ein Unio; (77v) κβ; (85v) ΚΓ; (93v) κδ; (101v) κε; (109v) κς; (117v) κζ; (125v) ΚΗ; (133v) κθ; (141v) λ; (157v) λβ, ff. 142-157 zwei Quaternionen¹⁹; (165v) ΛΓ; (173v) λδ; (185v)

Eine genaue Identifizierung gelang mir mit den mir zur Verfügung stehenden Repertorien (Heawood etc.) vorerst nicht. Als Datierung ergibt sich ohnehin wegen des Schicksales der Hs. die Zeit um 1623.

¹⁷ Zu den Inhaltsangaben Ports vgl. Wilken 213f. mit Anm. 23, wo Ports subscriptio zitiert wird. Zu den Phalarisbriefen bemerkt Port (f. 1r): *Epistolae Phalaridis ad varios p: 11*. Er zählt seinen Index also mit.

¹⁸ Auf f. 2* zeigt sich ein Teil eines weiteren Wasserzeichens, jedoch ist es durch das Blattende abgeschnitten und war zumindest mir nicht näher bestimmbar.

¹⁹ Zwar findet man heute auf f. 149v keinen Kustoden, doch sagt der Sprung von λ (141v) zu λβ (157v) aus, daß 149v aller Wahrscheinlichkeit nach einen Kustoden λα gehabt hat. Diese Annahme fällt umso leichter, als an der Stelle auf 149v, wo sonst die Kustoden bei den anderen Lagen stehen, eine Ausbesserung der Hs. mit Papier vorliegt, die so groß sein könnte, daß der Kustode λα ihr zum Opfer fiel. Zwischen f. 145v und f. 146r läßt sich außerdem der Bindungsfaden erkennen.

λε, ff. 174-185 ein Sexternio; ff. 186-194 ein Quinternio, kein Kustode erkennbar; ff. 195-196 ein Unio, geschrieben auf westlichem Papier; ff. 1**-2**r blank; f. 2**v ist mit Papier in der Art des Spiegels überklebt. Blindlinien grenzen das *spatium scriptum* ab, eine Linierung einzelner Zeilen ist nicht ersichtlich (zumindest nicht in den Phalarisbriefen)²⁰.

HERCHER/TUDEER: Von Hercher benutzt für den Text der Briefe des Theophylakt (*adn. crit.* p. lxxxii), indirekt im Brutus (p. xxix); bei Tudeer A-Klasse²¹.

PROVENIENZ: Hs. aus dem Besitz des Arsenios und seines Cousins Georgios Komes²² (eigenhändige Exlibris auf f. 3*v: τὸ παρὸν βιβλίον κτήμᾳ ἐστὶν Ἀρσενίου τοῦ Μονεμβασίας; dann in dunklerer Tinte: τὸ νῦν δ' εἶναι Γεωργίου Κόμητος τοῦ Κορινθίου, vgl. Boll 79f.; Fritz 356 [nur zum ersten]; Foerster VI p. 500; Hunger 217 [kurzer Hinweis]); im Inventar Ulrich Fuggers von 1571 auf f. 109r erwähnt²³ und 1584 mit dessen Bibliothek der Palatina in Heidelberg zugegangen. In Sylburgs gegen Ende des 16. Jahrhunderts verfasstem Katalog der griechischen Hss. erscheint sie als 356.²⁴ 1623 kam die Hs. nach der Eroberung Heidelbergs (1622) in die Vaticana und nach dem Vertrag von Tolentino (1797) nach Paris (roter Stempel auf den ff. 4r und 196r: "RF", umschrieben von "BIBLIOTHEQUE NATIO-

²⁰ Bis einschließlich f. 25v ist die Vorzeichnung vergleichbar mit einem Typus, der bei Pergamenthss. als 22A1 klassifiziert wird (ohne Zeilenlinierung), vgl. J.-H. Sautel, *Répertoire de réglures dans les manuscrits grecs sur parchmin*, Turnhout 1995, 47, mit der neuen Lage von f. 26r an werden die beiden Vertikallinien nur noch einfach ausgeführt.

²¹ Lennep kannte Lesarten eines Palatinus, die Nevelet an den Rand eines Druckes geschrieben hatte über Hemsterhuis, vgl. Lennep/Valckenaer p. VII. In *Nunc Phalaris* 393 hatte ich voreilig den Schluß gezogen, es handele sich um den Pal. gr. 356. Denkbar wären aber auch die Palatini graeci 134, 191 und 419 (nicht 133, weil er nur *epp.* 122, 77 hat).

²² D. Pingree, *The Library of George, Count of Corinth*, in *Studia Codicologica* hrsg. v. K. Treu, Berlin 1977, 351-362, hier 354 (Nr. 4), ist unnötigerweise vorsichtig, wenn er den Pal. gr. 356 unter die Hss., die "probably" in der Bibliothek des Georgios gewesen sind, rechnet. Die (von ihm freilich nicht erwähnten) folgenden Exlibris geben keinen Anlaß zum Zweifel.

²³ Vgl. P. Lehmann, *Eine Geschichte der alten Fuggerbibliotheken*, II, Tübingen 1960, 288; Hinz 262 Anm. 961.

²⁴ So in der später als *Catalogus Librorum manuscriptorum Graecorum*, in *Bibliotheca Palatina Electorali, confectus à Friderico Sylburgio* gedruckten Version in den *Monumenta Pietatis et Literaria Virorum in re publica et Literaria illustrium selecta*, Pars Prima, Francofurti ad Moenum 1701, 1-128, hier 104-107. Zu dieser Version vgl. Stevenson (unter Katalog) XXX-XXXIII. Zur Datierung und Bedeutung des Sylburg'schen Kataloges vgl. K. Christ, *Zur Geschichte der griechischen Handschriften der Palatina*, "ZfB" 36, 1919, 3-34, 49-66, hier 6ff., 16. Der Pal. gr. 356 hat auf f. 4r am oberen Rand einen Eintrag (16. Jh.): 356 seors: ex Libanii declamatione cui titulus est: Δύσκολος γήμας λάλον γυναῖκα εἰπὸν προσαγγέλλει. Vgl. zu den seors(um)-Einträgen der Palatini Christ 9f.

NALE”), von wo aus sie nach kurzer preußischer Verwahrung (1815) über Frankfurt im Jahr 1816 wieder nach Heidelberg zurückgegeben wurde (schwarzer Stempel “Bibl. Univ. Heidelb.” auf f. 4r)²⁵. Bei seiner Benutzung 1963 legte H. Hunger einen Zettel mit einer Notiz ein²⁶.

KATALOG: H. Stevenson sen., *Codices manuscripti Palatini Graeci Bibliothecae Vaticanae*, Romae 1885, 203-207.

LITERATUR: Fr. Wilken, *Geschichte der Bildung, Beraubung und Vernichtung der alten Heidelbergischen Buechersammlungen...*, Heidelberg 1817, 214, 287f. (kurze Beschreibung); *M. Bruti epistolae ex rec. Antonii Westermanni*, Progr. Lipsiae 1856, 3f.; Fr. Boll, *Catalogus Codicum Astrologorum Graecorum VII: Codices Germanicos*, Bruxellis 1908, 79-81 (Nr. 40); Fritz, *Überlieferung* 356 (Nr. II 15); Foerster VI (1911) p. 500ff. (s. XIV ineuntis); Ders. VIII (1915) pp. 365, 449; X (1921) p. VII; Foerster-Richtsteig IX (1927) pp. 19, 181, 193f., 230; Tudeer 25, 67-77, 100, 124; H. Hunger, *Prooimion. Elemente der byzantinischen Kaiseridee in den Arengen der Urkunden*, Wien 1964, 217-245 (Datierung von f. 65v-69v auf Zeit um 1300); P. Canart/V. Peri, *Sussidi bibliografici per i manoscritti greci della Biblioteca Vaticana*, Città del Vaticano 1970, 275 (ältere Lit.); I. Sevcenko, *The Date and Author of the So-Called Fragments of Toparcha Gothicus*, “DOP” 25, 1971, 115-188 = *Byzantium and the Slavs in Letters and Culture*, Cambridge MA 1991, 353-478, bes. 371, 431; Garzya, *Inventario* 263 (Nr. 100) = *Storia* art. XXI p. 13; Ders., *Storia* art. XXV p. 61; D.J. O’Meara, *Sententiae attributed to Iamblichus in Byzantine Florilegia*, “BZ” 73, 1980, 323-333, hier 329ff.; S.J. Voicu/S. D’Alisera, *I.M.A.G.E.S. Index in manusciporum graecorum edita specimina*, Roma 1981, 318; Diller, *lost codex* 266; *Michaelis Pselli Oratoria minora* ed. A.R. Littlewood, Leipzig 1985, XIII f.; M. Buonocore, *Bibliografia dei fondi manoscritti della Biblioteca Vaticana (1968-1980)*, I, Città del Vaticano 1986, 495 (Lit.); M. Ceresa, *Bibliografia dei fondi manoscritti della Biblioteca Vaticana (1981-1985)*, Città del Vaticano 1991, 191f. (Lit.); N. G. Wilson, *Scholars of Byzantium*. Rev. edition, London–Cambridge MA 1996, 3 (Sammlung von Unterrichtsmaterial?); Sicherl, *Erstausgaben* 266-268, 273, 282; Sicherl, *Aldina* 86; Ceresa, *Bibliografia...* (1986-1990), Città del Vaticano 1998, 341 (Lit.); Hinz 398 u. ad ind.

²⁵ In der den nach Paris überführten Bestand verzeichnenden *Recensio manusciporum codicum qui ex universa bibliotheca Vaticana selecti iussu dni. nri. PII VI pont. m. prid. Id. Iul. an. MDCCLXXXVII procuratoribus Gallorum iure belli, seu pactarum induciarum ergo, et initi pacis traditi fuere...*, Lipsiae 1803, 82f. erhält sie die Nummer 314. Dieses Verzeichnis druckte, leicht korrigiert, jedoch ohne Numerierung, nach der endgültigen Restitution noch einmal A. Friedrich, *Geschichte der nach Rom entführten Heidelberger Bibliothek*, Karlsruhe 1816, 61-77, ab (dort 69f. zu 356). Vgl. dens. 82f. zu den Vorgängen des Jahres 1815. Der Heidelberger Stempel: Vgl. *Bibliotheksstempel. Besitzvermerke von Bibliotheken in der Bundesrepublik Deutschland*, hrsg. v. A. Jammers, Staatsbibliothek zu Berlin 1998, 113 (Nr. 74: *Universitätsbibliothek Heidelberg*), dort der zweite (1710-1870 in Gebrauch).

²⁶ *Georgios Komes ó Κορίνθιος, ein Neffe des Arsenios v. Monembasia, der viele Hss. aus dessen Bibliothek erbte*. Die Notiz datiert vom 29.1.1963 und bezieht sich auf die oben erwähnten Exlibris von f. 3*v.

81 *Ambrosianus B 4 sup. (olim T 4) = gr. 81, f. 221r*

10. Jh. Pergament (ff. 1-7: Papier d. 15./16. Jh.) ff. II+272(269)+II²⁷

KURZCHARAKTERISTIK: epistolographische Sammelhandschrift.

PHALARISBRIEFE: ff. 19rv und 220v-226r, insgesamt 27: 17, 44, 86 und 21, 1, 62, 2, 4, 5, 28, 63, 8, 10, 11, 76, 14, 35, 45-47, 49, 51, 53, 16, 58, 56, 57. Es handelt sich offenbar um eine Auswahl vorwiegend kürzerer Stücke. *Ep.* 44 und 86 sind eingeleitet durch ἄλλη (sc. ἐπιστολή). Iota mutum wird regelmäßig nicht gesetzt, die Akzente fehlen zuweilen, wie schon De Stefani für den Prokop (480) feststellte, bzw. sind fehlerhaft. Es treten verstärkt itazistische Fehler auf, so v.a. bei ι/η. Eine weitere Besonderheit sind die von der bislang ausgewerteten Tradition oft abweichenden Wortstellungen: 4 (p. 409.29f. H) ἀπτότα ἔμπειρον πολλῶν μέχρι τοῦ παρόντος (ein leichter Hiatus entsteht); 28 (p. 415.15f. H) τοῦ θανάτου πασὶν (sic) ὄντος (Hiatusvermeidung); 10 (p. 411.8 H) ἀγαθὸς ἐν τῷ ζῆν; 11 (p. 411.17 H) τεύκρω δοῦναι (so auch t = Par. gr. 1038); 16 (p. 412.8 H) μειζόνων ἀξια (sic) ἀγαθῶν (ein leichter Hiatus entsteht); zu *ep.* 1 προδοσίαν παρα (sic) τοῖς πολίταις vgl. unten. Einzelne Wörter sind im zweiten Teil gelegentlich, im ersten (f. 19rv) etwas öfter ausgelassen.

TUDEER: klassenlos.

PROVENIENZ: Von diesem Codex (Leroy vermutet italotische Herkunft) hängen, wenn auch wohl nicht direkt, sieben Autoren der Aldina der griechischen Epistolographen ab²⁸. Er war später Teil der Bibliothek des in Padua ansässigen Gelehrten Gian Vincenzo Pinelli (1535-1601) und wurde zusammen mit den verbliebenen Büchern dieser Sammlung 1608 in Neapel von den Vertretern Federigo Borromeos ersteigert, so daß er ein Jahr später der Ambrosiana zugeführt werden konnte²⁹. Ein auf f. 1r eingeklebter Papier-

²⁷ Für Details zu Vorsatz/Nachsatz und zur Follierung vgl. Muratore 70.

²⁸ Vgl. die Ergebnisse von Sicherl, *Erstausgaben* 161-190, 285-290 (für weitere Erwähnungen des Ambros. B 4 sup. vgl. Sicherls Index p. 380); Sicherl, *Aldina* 84f., 87, 89, 92 (Tabelle). Ob auch in den Phalarisbriefen der Aldina der Ambrosianus bzw. sein Deszendente, sofern er sie überhaupt hatte, von Musuros als Korrektiv verwendet worden ist, läßt sich ohne eine gründliche Aufarbeitung der Überlieferung schwer entscheiden. Es ist nicht gerade wahrscheinlich, da Musurus sich offenbar in der Zahl seiner Korrekturen beschränkte, vgl. Sicherl *Erstausgaben* 289. In den Briefen 86, 62, 58, 59 sind die Unterschiede zwischen Aldina und Ambrosianus enorm, und auch dort, wo beide in ihren Varianten zusammengehen, läßt sich sehr schnell eine weitere Hs. finden, für die dasselbe gilt, z.B. in *ep.* 35 der Laurentianus 32.33; kritisch bleibt auch Tudeer 102. Andererseits haben Aldina und Ambrosianus kleinere Gemeinsamkeiten (scriptio plena etc.) und beide in *ep.* 10 (p. 411.15 H) die Lesart εὐπαρηγορήτως statt μετρίως.

²⁹ Zu dieser Sammlung innerhalb der Ambrosiana vgl. Martini/Bassi I p. VI, X-XII (zum gr. 81 auch pp. XXIV, XL und II pp. 1264, 1275); A. Rivolta, *Catalogo dei codici pinelliani dell'Ambrosiana. Con una presentazione del prof. G. Bertoni, accademico d'Italia*, Milano

zettelt trägt die Aufschrift *Epistolae diversorum | ex lib. | Jo: Vinc.ⁱⁱ | Pinelli*.

Ein Blattverlust am Anfang ist im 15./16. Jh. ersetzt worden (ff. 1-7, vgl. Foerster-Richtsteig). Ein Vermerk aus dem Jahr 1902 auf f. Iv zeugt von der Benutzung in der Ambrosiana durch Galante³⁰.

KATALOG: A. Martini/D. Bassi, *Catalogus Codicum Graecorum Bibliothecae Ambrosianae*, I, Mediolani 1906 (Nd Hildesheim–New York 1978), 92-94; *Inventario Ceruti dei manoscritti della Biblioteca Ambrosiana*, III, Trezzano 1977, 3f.

LITERATUR: E.L. De Stefani, *Per il testo delle epistole di Eliano*, "SIFC" 9, 1901, 479-488, hier 480; L. Galante, *Un nuovo codice delle epistole di Procopio di Gaza*, "SIFC" 11, 1903, 17-25; Foerster X (1921) p. VII; Foerster-Richtsteig IX (1927) pp. 11, 164 (Autopsie 1895; Blattverlust erkannt); Tudeer 31, 98ff., 124; G. Garitte, *Manuscripts grecs II (1950-1955)*, "Scriptorium" 12, 1958, 118-148, hier 134 (Nr. 352); *Procopii Gazaei Epistolae et Declamationes*, edd. A. Garzya et R.-J. Loenertz O.P., Ettal 1963, p. X; P. Éviéux, *Isidore de Péluse. La numérotation des lettres dans la tradition manuscrite*, "RHT" 5, 1975, 45-72, hier 53; G. Zanetto, *La tradizione manoscritta delle Epistole di Teofilatto Simocatta*, "BPEC" 24, 1976, 64-86, hier 65, 67, 75ff., 86; Garzya, *Storia* art. XXVI p. 91; J. Leroy, *Le Parisinus gr. 1477 et la détermination de l'origine des manuscrits italo-grecs d'après la forme des initiales*, "Scriptorium" 32, 1978, 191-212, hier 196 (italiotische Herkunft?); A. Diller, *The manuscript tradition of Aeschines' orations*, "ICS" 4, 1979, 34-64 = *Studies* 219-244, hier 231 Anm. 40; ders., *lost codex* 267f.; *Photii epistulae et Amphilochia*, rec. B. Laourdas et L.G. Westerink, I, Lipsiae 1983, p. XI; *Theophylactus Simocatta. Epistulae*, ed. G. Zanetto, Lipsiae 1985, p. VI; Müseler 9 (Kurzbeschreibung mit älterer Lit.); J.-H. Sautel (vgl. Anm. 20) 72, 84, 385 (Zeilengerüst 00C1 auf ff. 95-154; 00D1 auf ff. 1-94); Sicherl, *Erstausgaben ad ind.* (p. 380); Hinz 399, 403ff. u. ad ind.; Muratore 70f.; C. Pasini, *Inventario agiografico dei manoscritti greci dell'Ambrosiana*, Bruxelles 2003, 19.

490 *Monacensis gr. 490, f. 17r*

2. Hälfte 15. Jh. Papier 509ff. (nicht von mir überprüft)

KURZCHARAKTERISTIK: Sammelhandschrift epistolographischer, rhetorischer und philosophischer Texte, geschrieben von mehreren Händen.

PHALARISBRIEFE: ff. 17r-44r, 96 (95 und ep. 57) an der Zahl. Die folia 17 bis 64 dieser Miszellenhandschrift bilden eine Einheit: Die Lagen, beginnend

1933 (ein Verzeichnis der griechischen Hss. dort 243-246); Marcella Grendler, *A Greek Collection in Padua: The Library of Gian Vincenzo Pinelli (1535-1601)*, "Renaissance Quarterly" 33, 1980, 386-416 (407 zum gr. 81); A. Paredi, *Storia dell'Ambrosiana*, Milano 1981, 11f., 78; A. Paredi/M. Rodella, *Le raccolte manoscritte e i primi fondi librari*, in *Storia dell'Ambrosiana: Il Seicento*, Milano 1992, 45-88, bes. 64-74.

³⁰ Die Schrift, in schwarzer Tinte geschrieben, ist nicht leicht zu lesen: *Dr. Galante indicavit 18 s(eptem)bri 1902 hunc codicem inservisse editio<ni> p* (5-6 schwer lesbare Buchstaben) | *Epistolarum Aldi Manutii an(ni) 1499*; darunter von derselben Hand in der gleichen Tinte: *Lettere di Eliano f. 121r-129r*. Auf ein Gespräch mit dem damaligen Präfecten der Ambrosiana, Mons. Antonio M. Ceriani, läßt die Anm. 1 in Galantes Aufsatz schliessen.

jeweils mit f. 17r, 25r, 33r, 41r, 49r, 57r, sind gekennzeichnet durch ein Kreuz (das sich jedoch auch auf f. 34r findet) am oberen Rand der ersten Seite einer jeden von ihnen in der Farbe der Tinte der Überschrift (ἐπιστολαὶ φαλλάριδος τυράνου [sic] ἀκραγαντίνων), die identisch mit der Texttinte sein dürfte, und in der oberen rechten Ecke numeriert von α^{ov} bis ζ^{ov} in der Tinte der Marginalien, die der Texttinte ebenfalls sehr nahekommt. Sie scheinen geschrieben von ein und derselben Hand³¹ und enthalten Briefautoren (u.a. Brutus, Chion). Die Briefzählung (s. unten) setzt sich über die Phalarisbriefe hinaus, deren Ende auf f. 44r mit τέλος των ἐπιστολῶν φαλλάριδος (sic) noch vor *ep. Phal. 57* (ἄβαρις σκύθης φαλλάριδι τυράνω [sic]) angezeigt wird, fort (*ep. Pyth. Hier.* auf f. 44r-v ist 9δ' etc.).

Die Phalarisbriefe einschließlich *ep. 57* sind gezählt am Rand in roter Tinte mit α' bis 9γ'. Die falsche Zählung rührt daher, daß *epp. Phal. 47-51* auf f. 25r (d.i. am Anfang eines Quaternio) zunächst als ξγ bis ξζ gezählt wurden, was von derselben Hand noch vor dem Weiterzählen durchgestrichen und am linken Rand mit μα bis μδ nur scheinbar richtig verändert wurde. Ebenfalls rot sind die Initialen eines jeden Briefes (N.b. des Corpus; die Präskripte sind in der Texttinte geschrieben), wozu sich gewöhnlich an den Rändern in der Texttinte Repräsentanten finden. Marginalien sind meistens Nachträge von Textauslassungen, häufiger insbesondere von zuerst vergessenen Präskripten. Auslassungen betreffen v.a. die Präskripte (*ep. 1* etc.; wegen des geringeren Alters keine systematische Durchsicht meinerseits) oder kleinere Wörter. Iota mutum wird nicht gesetzt; Aspiration und Akzente sind oft fehlerhaft. Die Konsonantengemination (vgl. φαλλάριδος τυράνου oben) ist unsicher, wie auch bei den Vokalen Isochronieprobleme vorkommen (vgl. auch Behr 46).

HERCHER/TUDEER: Von Hercher in den Phalarisbriefen nur wegen des Präskriptes in *ep. 1* herangezogen. Doch verwendete er den Monacensis u.a. auch für die Textkonstitution der Briefe des Brutus (*adn. crit.* p. xxx), des Julian (p. xlv) und des Synesius (p. lxxii)³². Bei Tudeer C-Klasse.

³¹ Zumindest in den Phalarisbriefen, die allein ich hier genauer betrachte. Auf f. 33r (Lagenbeginn) wird von l. 3 an die Schrift bis zum Seitende etwas dünner und feiner; auf f. 62r gibt es einen Nachtrag in hellerer Tinte. Die folia 62v bis 64v sind leer, gut sichtbar sind dabei die Blindlinien.

³² Seine Bekanntschaft mit dem Monacensis ist älter als die Arbeit an den *Epistolographi Graeci*. In dem Exemplar der BSB München von Hardts *Catalogus codicum manuscriptorum Bibliothecae regiae Bavaricae...*, V(1812) ist auf S. 71 mit Bleistift notiert: 490 benützt von Flach 1878 | Hercher (1867) 1853. In sein Exemplar des ersten Bandes von Wytenbachs Plutarchausgabe (1796-1799), heute *Lib. impr. c. nott. mss.* Oct. 287 (s. den Anhang unten) schrieb Hercher auf das Vorsatzblatt: *Cod. Gr. Monac. 490 continet librum de Educ. liber. inde a fol. 158^a usque ad fol. 170^b, 8^o.*

PROVENIENZ: Die Hs., die wegen ihrer Plethontexte und Überschneidungen mit anderen z.T. von Plethon selbst geschriebenen Hss. in das Umfeld des spätbyzantinischen Mistra und Plethons Schule weist³³, wurde von card. Domenico Grimani (Nr. 248 im Post-mortem-Inventar von 1524) dem Kloster S. Antonio di Castello in Venedig vermacht³⁴. Vor 1633 kam sie in den Besitz der Stadtbibliothek Augsburg (Bibliotheca Augustana) und wurde 1806 zusammen mit den heutigen Monacenses graeci 348-574 in die Hofbibliothek nach München überführt³⁵.

KATALOG: J. Hardt, *Catalogus codicum manuscriptorum Graecorum Bibliothecae Regiae Bavaricae*, V, Monachi 1812, 71-142 (mit Initienverzeichnis der Briefe).

LITERATUR: A. Nauck, *Iamblichi de vita Pythagorica liber ad fidem codicis Florentini. Acc. epimetrum de Pythagorae Aureo Carmine*, Petropoli 1884, 203f.; Vogt (wie zu 57.51) 34f. (kurze Beschreibung); W. Fritz, *Die Briefe des Bischofs Synesius von Kyrene*, Leipzig 1898, 13-18 (Beschreibung; Datierung der ff. 65-127 auf 2. H. 15. Jh. und der ff. 148-157 auf Zeit nach 1462 [p. 17]); Fritz, *Überlieferung* 360 (Nr. II 28); Foerster V (1909) p. 162f.; Ders. VIII (1915) p. 593; G. Behr, *Die handschriftliche Grundlage der im Corpus der Plutarchischen Moralia überlieferten Schrift ΠΕΡΙ ΠΑΙΔΩΝ ΑΓΩΓΗΣ*, Diss. Würzburg, Freising 1911, 45-47 (kurze Beschreibung); O. Glauning, *Einbände aus Krausses Frühzeit und ihre Vorgeschichte*, "Archiv f. Buchgewerbe u. Gebrauchsgraphik" 62, 1925, 259-282, hier 264; Foerster-Richtsteig IX (1927) 180f., 222; J. Bidez, *La tradition manuscrite et les*

³³ Vgl. A. Diller, *Pletho and Plutarch*, "Scriptorium" 8, 1954, 123-127 = *Studies* 383-387, hier 384 Anm. 5; dens., *The autographs of Georgius Gemisthus Pletho*, "Scriptorium" 10, 1956, 27-41 = *Studies* 389-403, hier 393 (Anm. 14), 400, 402; G. De Gregorio, *Attività scrittoria a Mistrà nell'ultima età paleologa: il caso del cod. Mut. gr. 144*, "S+C" 18, 1994, 243-280, hier 249ff., 271f.; Muratore 82; s. auch Müller und Dedes (unter *Literatur* unten).

³⁴ So zuerst, soweit ich sehe, A. Diller, *Three Greek scribes...* = *Studies* 415-426, hier 424 Anm. 1; vgl. auch D.F. Jackson, *Augsburg Greek Acquisitions 1600-1633*, "Codices Manuscripti" 30, 2000, 27-34, hier 28f., 34.

³⁵ Vgl. Jackson (Anm. zuvor); dagegen setzte J.M.M. Hermans, *Byzantinische Handschriften im 16. Jahrhundert. Bemerkungen zum ältesten gedruckten Handschriftenkatalog (Augsburg 1575)*, in *Polyphonia Byzantina. Studies in Honour of Willem J. Aerts*, ed. by H. Hokwerda, E.R. Smits and M.M. Woesthuis, Groningen 1993, 189-220, hier 211, 217-220, den Mon. gr. 490 mit der Nummer 104 aus Wolfs Augsburger Katalog von 1575 gleich (die bei Jackson der Mon. gr. 496 ist). Wolfs Inhaltsangabe von Nummer 104, *Barlaami narratio de interiore Aethiopia seu / India*, paßt jedoch überhaupt nicht zum Mon. gr. 490, der diesen Text gar nicht enthält (vgl. Hardt), sehr gut aber zum Mon. gr. 496 (vgl. Hardt V p. 168). Zur Einrichtung der Augsburger Bibliothek 1544 und der Überführung der genannten Hss. nach München vgl. D.F. Jackson, *Augsburg Greek Manuscript Acquisitions 1545-1600*, "Codices Manuscripti" 29, 2000, 1-10. Die Angabe im Verzeichnis der *Possessores* am Ende des fünften Bandes von Hardts Katalog (der Band ist postum veröffentlicht, Hardt war am 16. April 1811 verstorben, vgl. p. V), Vorbesitzer sei David Hoeschel gewesen (pp. 451f., hier 451), beruht auf einem Versehen. Denn im *Index alphabeticus Materialiarum* (ebd. pp. 491-504, hier 497) steht richtig *Hoeschel Dav. Poss. 491...*, und tatsächlich findet sich Hoeschels Exlibris im Mon. gr. 491 und nicht im gr. 490.

éditions des discours de l'empereur Julien, Gand-Paris 1929, 68f. (Nr. 44); Tudeer 38f., 84ff., 111, 125; L.A. Post, *The Vatican Plato and its Relations*, Middletown (CT) 1934, 2, 22, 89; Wittek 314 (Nr. 63); M. Sicherl, *Die Handschriften, Ausgaben und Übersetzungen von Iamblichos De Mysteriis. Eine kritisch-historische Studie*, Berlin 1957, 149f., 218 ([Nr. 33], Hs. aus Augsburg); N.G. Wilson, *The Manuscripts of Theophrastus*, "Scriptorium" 16, 1962, 96-104, hier 97 (Nr. 30); ders., *A list of Plato Manuscripts*, Scriptorium 16, 1962, 386-395, hier 389 (Nr. 100); A. Diller, *Three Greek scribes working for Bessarion: Trivizas, Callistus, Hermonymus*, "IMU" 10 (1967) 403-410 = *Studies* 415-426, hier 423, 426 (facs.); Garzya, *Inventario* 269 (Nr. 139) = *Storia* art. XXI pp. 19, 35; D. Harlfinger, *Die Textgeschichte der pseudo-aristotelischen Schrift Περὶ ἀτόμων γραμμῶν*, Amsterdam 1971, 249f. (zum Anonymus KB = Nr. 2, wohl etwa seit den 60er Jahren des 15. Jhs. in Italien), 418 (Anonymus Nr. 2), 419 (Anonymus Nr. 22), 420 (Anonymus Nr. 37); Garzya, *Storia* art. XXII p. 31, XXVa p. 40; D. u. J. Harlfinger, *Wasserzeichen aus griechischen Handschriften*, I, Berlin 1974, Index p. 6: Wz. *griffon* 11 (z.B. ff. 411-422), ca. 1464; diess., II, Berlin 1980, Index p. 22: Wz. *griffon* 9 (ff. 381-400, 411-422); Évieux (wie zu 81) 55; C.W. Müller, *Eine spätbyzantinische Rezension des pseudoplatonischen Dialogs περὶ ἀρετῆς*, "WJA" 5, 1979, 237-251 = *Die Rezeption des pseudoplatonischen Dialogs περὶ ἀρετῆς in spätantiker und byzantinischer Zeit*, Kleine Schr. zur ant. Lit. u. Geistesgesch., Stuttgart u. Leipzig 1999, 630-648; Städele 44 (ältere Lit.), 64ff.; D. Dedes, *Die Handschriften und das Werk des G. Gemistos (Plethon)*, "Hellenika" 33, 1981, 66-81, bes. 69ff., 76; *Anastasio Sinaitae Viae Dux*, cuius editionem cur. K.-H. Uthemann, Turnhout-Leuven 1981 (CCSG 8), p. LIII; Voicu/D'Alisera (wie zu 356) 435; G. Jonkers, *The Manuscript Tradition of Plato's Timaeus and Critias*, Amsterdam 1989, 4, 60f. (Nr. 22); Bompaire 2, 10, 29; Müseler 10 (ältere Lit.); *Agapetos Diakonos: Der Fürstenspiegel für Kaiser Iustinianos*. Erstmals krit. hrsg. v. R. Riedinger, Ἀθήνα 1995, 23; Sicherl, *Erstausgaben* 182; P.J. Fedwick, *Bibliotheca Basiliana universalis*, IV.2, Turnhout 1999, 880 (k5162); Hinz 399 u. ad ind. (wo die Angabe "129" dem Monac. gr. 429 zugewiesen werden muß); Muratore 82f.

1038 Parisinus gr. 1038 (*Medic.-Reg. 2913*), f. 154r

erste Hälfte 14. Jh. Papier ff. V+221(186 doppelt gezählt)+V

KURZCHARAKTERISTIK: epistolographisch-rhetorische Sammelhandschrift.

PHALARISBRIEFE: ff. 154r-177v, insgesamt 124: 1-12, 14, 13, 15-36, 120, 37-56, 58-84, 119, 85-87, 123, 107, 108, 88, 95, 90, 89, 91, 93, 57, 121, 109, 148, 110, 111, 96, 98, 97, 99, 100, 106, 101, 114, 105, 117, 124-127, 129, 130, 135, 138, 139, 141, 122. Die Lagen der Phalarisbriefe sind gezählt mit κα (ff. 154-161), κβ (ff. 162-169), κγ (ff. 170-177)³⁶, jeweils auf

³⁶ Die Zählweise variiert innerhalb des Codex. Von ff. 1 bis 120 werden mit α bis ιε Lagen gezählt, in der Lage ιζ (ab f. 121) ändert sich der Modus, indem auf f. 124 mit α eine Folienzählung in Minuskeln einsetzt, die auf f. 129 mit ζ aufhört. Dazu paßt die Beobachtung von Muratore 90, daß das letzte folium des ursprünglichen Quaternio ιζ ausgefallen und durch zwei neue folia (128+129) ersetzt worden ist. In Korrektur und Ergänzung zu Muratores Darstellung ist Folgendes anzumerken: F. 125r trägt außerdem noch die Zählung ιζ, f. 129v die Notierung ιζ, d.h. im letzten Fall wird die ursprüngliche Lagenzählung, nun mit einem Blatt Überschuß, abgeschlossen. Ab f. 130 ergibt sich erneut ein Wechsel, indem die folia

dem ersten und letzten Blatt des Quaternio. Eine Einzelbriefzählung, wie Tudeer anzeigt, gibt es nicht, nur zur letzten Zeile des letzten Briefes (f. 177v, l. 1, der Rest der Seite ist unbeschrieben) hat der Schreiber am Rand vermerkt: ὁμοῦ (tachygraphisch) ρκδ. Gelegentlich werden Varianten am Rand notiert mit Γρ(άφεται), selten Stellen mit ση(μείωσαι) markiert. Einige Auslassungen werden noch von der Hand des Schreibers nachgetragen (z.B. auf f. 157r), andere später (f. 161 zu *ep.* 54). Die Briefe 64, 73, 76, 57, 148, 125 sind anepigraph. Iota mutum wird regelmäßig nicht gesetzt. Auf f. 155v steht am linken Rand zu *ep.* 18 in der gleichen Tinte wie in den Codices 1428 und 2010: *I^a ap. Sch.*, d.h. *prima (epistula) ap(ud) Sch(aeferrum)*. Tatsächlich ist Herchers *ep.* 18 der erste Brief bei Lennep-Valckenaer (ed. altera durch Schaefer 1822).

HERCHER/TUDEER: Bei Hercher t; des weiteren von ihm benutzt für die Briefe des Euripides (*adn. crit.* p. xl); bei Tudeer B-Klasse.

PROVENIENZ: Hs. aus dem Besitz des Janos Laskaris, die nach seinem Tod (1534) endgültig Eigentum des Kardinals Niccolò Ridolfi wurde³⁷. Von Niccolòs Bruder und Erbe Lorenzo Ridolfi 1550 zusammen mit fast allen

130-137 einzeln in Majuskeln bezeichnet werden: 130 (Γ), 131 (Δ), 132 (Ε), 133 (ς), 134 (Ζ), 135 (Η), 136 (Κ), 137 (Ι); gedachter Anfangspunkt wäre also f. 127 oder f. 128, das erste der beiden eingefügten folia. F. 137v ist jedoch auch Anfang einer Zählung in Minuskeln, die dort mit ια einsetzt und auf f. 145 mit ιθ aufhört. Lagenzählung setzt erst wieder mit dem Quaternio ff. 146-153 ein, der als κ gezählt wird und den Phalarisbriefen vorausgeht. Im Anschluß an die Phalarisbriefe wird die Lage der Brutusbriefe (ff. 178-184) als κδ gezählt, danach bleibt das Prinzip der Lagenzählung erhalten; die letzte Lage von f. 219 an trägt λ.

³⁷ Auf. f. V (gezählt als A) befindet sich ein Index, darunter *n^o 5* und ein Laskarismonogramm, vgl. zu diesen und ähnlichen Eintragungen die Beschreibung bei Haury-Wirth p. XXXIX; Muratore 91. In dem Inventar der Laskarisbibliothek, das Ridolfis Bibliothekar, der Laskarisschüler Ματθαῖος Δεβαρῆς, im Vat. gr. 1414 schrieb (ed. P. de Nolhac, *Inventaire des manuscrits grecs de Jean Lascaris*, "Mél. d'Arch. et d'Hist. de l'École Française de Rome" 6, 1886, 251-274), erscheint der Par. gr. 1038 als 72. Hs. ("5 della 10", s. den Eintrag auf f. V), in den Inventaren Ridolfis als fünfte unter den *Oratores*, vgl. N. Papatriantaphyllos-Theodoridis, *O Iανός Λάσκαρις και οι τύχες της βιβλιοθήκης του*, in Μνήμη Λίνου Πολίτη (Αριστ. Πανεπιστήμιο Θεσσαλονίκης. Ἐπιστημονική Ἐπετηρίδα Φιλοσοφικῆς Σχολῆς. Τιμητικός τόμος στη μνήμη Λίνου Πολίτη), Thessalonike 1988, 117-131, hier 129; D.F. Jackson, *An Old Book List Revisited: Greek Manuscripts of Janus Lascaris from the Library of Cardinal Niccolò Ridolfi*, "Manuscripta" 43-44, 1999-2000, 77-133, hier 110 (auch zu Laskarismonogramm und Index). Zu Laskaris als Buchbesitzer und -benutzer vgl. B. Mondrain, *Janus Lascaris copiste et ses livres*, in *I manoscritti greci tra riflessione e dibattito*. Atti del V Coll. Intern. di Paleografia Greca (Cremona, 4-10 ottobre 1998) a cura di G. Prato, I, Firenze 2000, 417-426 mit weiterer Lit., zur Verpfändung seiner Bücher an Niccolò Ridolfi spätestens 1527 vgl. R. Ridolfi, *La biblioteca del cardinale Niccolò Ridolfi (1501-1550)*. *Nuovo contributo di notizie e di documenti*, "La Bibliofilia" 31, 1929, 173-193, hier 177ff.; Jackson, *art. cit.* 79f.

ererbten Büchern verkauft an Piero Strozzi (gest. 1558), dessen Bibliothek an Caterina de' Medici, Königin von Frankreich, kam³⁸. Seit 1599 in der Bibliothèque du Roy³⁹ und damit heute in der Bibliothèque nationale de France.

Auf f. 1 sind verschiedene Inventarnummern eingetragen⁴⁰. Beim Binden der Handschrift hat der Buchbinder den Block so weit beschnitten, daß Randbemerkungen gekappt wurden. Nach Omonts Katalogisierung ist sie 1894 noch einmal durchgesehen worden⁴¹.

KATALOG: H. Omont, *Inventaire sommaire des manuscrits grecs de la Bibliothèque Nationale*, I, Paris 1886 (Nd Hildesheim 2000), 208f.

LITERATUR: Fritz, *Überlieferung* 345; Tudeer 41f., 77ff., 124; Garzya, *Storia* artt. XXII p. 35, XXIII p. 213, XXV p. 44, XXVIII pp. 48, 52; *Procopii Caesariensis Opera omnia* rec. J. Haury. Ed. stereot. correctior. Add. et Corrig. adi. G. Wirth, I, Lipsiae 1962 (Nd Monachi et Lipsiae 2001), XXXIX; N. Terzaghi, *In Synesii orationem "de regno" scholia vetera*, "BPEC" n.s. 10, 1962, 1-8; J. Irigoien, *Groupes et séries de filigranes au début du XIVe siècle*, "Papiergeschichte" 16, 1966, 18-22, hier 20 (Wasserzeichen *Andruzo* [Personenname] aus Fabriano, datierbar auf 1. Viertel d. 14. Jh.); Harlfinger, *Textgeschichte* (wie zu 490) 414 (vermutete Marginalien von K. Laskaris; nicht mehr aufrechterhalten im *Rep. d. griech. Kopisten* II A 313); Garzya, *Inventario* 271 (Nr. 156) = *Storia*, art. XXI pp. 21, 35; Städele 47, 65ff.; Diller, *lost codex* 265, 267; P. Derron, *Classement sur Macintosh des manuscrits des Vers d'Or pythagoriciens*, "RHT" 26, 1996, 253-267, hier 264, 267 (Nr. 20); Hinz 400 u. ad ind.; Muratore 90-93.

1428 Parisinus gr. 1428 (Hurault.-Reg. 2261), f. 189v-190r

um 1330/1340 Papierff. IV+ 211 (184-192 nach 193-198 zu setzen)+IV

KURZCHARAKTERISTIK: Hs. vorwiegend kaiserzeitlicher Autoren: Josephus, Lukian (auch Phalaris), Aristides und einige Briefsammlungen.

PHALARISBRIEFE: 187v-191v und 200v-203r, insgesamt 60 Briefe: 101-

³⁸ Vgl. Ridolfi, *art. cit.* 186f.; Jackson, *art. cit.* 80 (Verweis auf das Inventar der griechischen Hss. der Caterina de' Medici im Vat. Reg. lat. 1491, in dem der Par. gr. 1038 als 411. erscheint). Mit neuen Dokumenten (v.a. einem Brief der Caterina de' Medici an ihre Cousine und Piero Strozzi's Witwe) argumentiert R. Baladié, *Contribution a l'histoire de la collection Ridolfi: la date de son arrivée en France*, "Scriptorium" 29, 1975, 76-83, dafür, daß Strozzi's Hss. noch jahrelang nach dem Kauf in Italien geblieben sind und erst von Caterina nach Frankreich geholt wurden.

³⁹ Zum Verbleib der Hss. der Caterina de' Medici nach ihrem Tod (1589) und zur Überführung ihrer Sammlung in die königliche Bibliothek unter Heinrich IV. vgl. L. Delisle, *Le cabinet des manuscrits de la Bibliothèque Impériale*, I, Paris 1868, 207ff.; III, Paris 1881, 357; D.F. Jackson, *Unidentified Medicii-Regii Greek Codices*, "Scriptorium" 54, 2000, 197-208, hier 198f.

⁴⁰ *MDCIII* (durchgestrichen), *1753* (durchgestrichen), *2913*, vgl. hierzu Muratore 92.

⁴¹ Eintrag von Tinte auf f. Ir: *Volume de 221 Feuillet | plus le feuillet A préliminaire | plus le feuillet 186 bis. | les feuillets 203 - 205 sont blancs | 31 Octobre 1894.*

118, 1, 2, 5, 7-13, 15, 19-25 und 78, 70, 123, 54, 79, 60, 65, 62, 73, 75, 87, 91, 88, 77, 81, 94, 4, 3, 16, 71, 86, 18, 6, 17. Doch die Abfolge der Blätter im Codex ist gestört: Auf f. 183 müssen ff. 193-198 (Abschluß der Schriften Lukians auf f. 198) folgen, bevor es mit f. 184 (Exzerpte aus Isoc. *ad Nic.*) weitergeht, ersichtlich neben dem Inhalt auch an der Bogensignatur κδ auf f. 184v, die κγ von f. 182v aufgreift. Auf f. 185 setzen Briefe des Apollonios von Tyana ein, die auf f. 187v enden, wo die erste Reihe von Phalarisbriefen beginnt. Auf f. 191v schließt sich an die Phalarisbriefe das *Commercium epistularum Libanii et Basilii* an, und mit dem neuen Text wechselt auch der Schriftstil: Die Schrift wird graziler und dünner, die Buchstabenenden weisen keine (leichten) Verdickungen mehr auf; sie kann aber sehr gut noch vom selben Schreiber stammen. Auf f. 192 folgt f. 199. F. 200v markiert den Übergang von dem *Commercium* zur zweiten Reihe von Phalarisbriefen. Unmittelbar nach *ep.* 17, bereits auf f. 203v (ll. 1-3), steht ohne weitere Überschrift oder Präskript *Isid. Pelus. ep.* II 262 (PG 78, 693D-696A, inc.: Οἱ φίλοι περὶ ὧν γέγραφας...), bevor die Brutusbriefe (mit Überschrift ἐπιστολαὶ βρούτου) beginnen. Die nächste Bogensignatur konnte ich erst auf f. 211v finden (κζ). Die Präskripte in den Briefsammlungen stehen bald im Text, bald am Rand (so z.B. bei *ep.* 1), die jeweiligen Brieftexte beginnen mit einer Initiale. Die Phalarisbriefe 62, 16, 86, 17 sind anepigraph, häufiger werden einzelne Wörter ausgelassen. Varianten sind selten vermerkt (mit γρ[άφεται] am Rand, z.B. auf f. 202v). Iota mutum wird meist ausgelassen. Auf f. 203r findet sich in der gleichen Tinte wie in 1038 (s. dort) zu *ep.* 18 an den Rand geschrieben: *I^a apud Schaefer*.

TUDEER: klassenlos.

PROVENIENZ: Die Hs. gehörte einem Theodoros Vatatzes, wie zwei Aufschriften auf f. 211v angeben, deren zweite lautet: αὕτη ἢ βιβλ(ος) ὑπάρχη θεοδώρ(ου) τοῦ βατάτζ[η --- | ὅσοι γὰρ ἀναγιγνώσκεται (i.e. -ε) αὕτην, εὐχέσθαι (i.e. -ε?) αὐτὸν διὰ τὸν [---⁴². Hierbei handelt es sich

⁴² Die erste steht in einem Abstand von ungefähr acht Zeilen darüber. Sie ist einzeilig, hat also nicht die mit ὅσοι beginnende Zeile. Die Tinte scheint gleich zu sein, die Hand könnte identisch sein. Weiter unten auf f. 211v steht φαινοβλαβ διεφθάρ, mit ως dazwischen oberhalb der Zeile. Darunter findet sich, geschrieben in kleinerer Schrift, anderer Tinte und von anderer Hand als die zuvorstehenden Einträge (aber in der Tinte des Kustoden κζ unten auf der Seite) ein Zitat aus Synesios: σῦνεσιου + διὰ τοῦτο κ(αί) ὁ σοφὸς οἰκεῖ(ος) θεῶ [ras. ca. 3 litt.]. πειρᾶται συνεγγὺς εἶναι τῇ γνώσει· καὶ πραγματεύεται περὶ νόησιν (= Synes. *De insomniis* 1, p. 145.15f. Terzaghi). Tiziano Dorandi (Paris, CNRS) besaß die Freundlichkeit, mit der ihm eigenen Gründlichkeit meine Angaben, die auf einer nunmehr Jahre zurückliegenden Autopsie beruhen, noch einmal am Codex selbst zu überprüfen.

vielleicht um jenen Theodoros Vatatzes, von dem im Jahr 1445, wiederholt 1447, eine Schenkung an das Athoskloster Hagion Panton bezeugt ist⁴³. Eine Aufschrift auf dem unteren Rand von f. 1r, *Ex Bibliotheca Jo. Huralti Boistallerii. emi 10 aureos (sic) a Vincetio Lucchino*, von der Hand de Boistaillés, die am oberen Rand *Iosephus ex reliquiis venerandae antiquitatis* geschrieben hat, weist die Hs. Jean Hurault de Boistaillé (gest. 1572) zu, der Anfang der 60er Jahre in Venedig Gesandter des französischen Königs gewesen war⁴⁴. Als Teil der Bibliothek des Bischofs von Chartres, Philippe Hurault, gelangte sie 1622 unter Ludwig XIII. in die königliche Bibliothek und damit in die heutige Nationalbibliothek von Frankreich⁴⁵.

KATALOG: Omont (wie zu 1038), II, Paris 1888 (Nd Hildesheim 2000), 41.

LITERATUR: Siemonsen, *Quaestiones Lucianae*, Progr. Hadersleben 1866, pass.; Vogt (wie zu 57.51) 22f.; Tudeer 42, 98ff., 124; Wittek 314 (Nr. 80); H. Schreckenber, *Die Flavius-Josephus-Tradition in Antike und Mittelalter*, Leiden 1972, 33; Diller, *lost codex* 267,

⁴³ PLP 2516, vgl. auch die Bemerkungen zu PLP 16287; 91558. Die Identifizierung schlägt bereits Muratore 94 vor. Die Schenkungsurkunde: P. Lemerle/A. Guillou/D. Papachryssanthou/N. Svoronos, *Actes de Laura*, III 1, Paris 1979, 188-191 (Nr. 170), vgl. dazu auch De Gregorio (zu Mon. gr. 490) 275f. mit tav. 20. Zu den Vatatzes vgl. allgemein K.I. Amantos, *Ἡ οἰκογένεια Βατάτζη*, "EEBS" 21, 1951, 174-178 = *Γλωσσικὰ μελετήματα*, ἐν Ἀθῆναις 1964, 520-525; A. Kazhdan, Art. *Vatatzes*, ODB 3 (1991), 2154f.

⁴⁴ Vgl. D.F. Jackson, *The Greek Manuscripts of Jean Hurault de Boistaillé*, "SIFC" 97, 2004, 209-252. Zur Familie Hurault und auch ihrem Zweig de Boistaillé et de Belesbat vgl. T. de Morembert, Art. *Hurault (Famille)*, DBF 18 (1994), Sp. 57-59, bes. 58f. Zu einigen griechischen Hss., die Jean während seiner Gesandtschaft (auch durch Kopieraufträge an Schreiber in Venedig 1561-1563) erwarb, vgl. auch J. Irigoien, *Les ambassadeurs a Venise et le commerce des manuscrits grecs dans les années 1540-1550*, in *Venezia centro di mediazione tra oriente e occidente (secoli XV-XVI). Aspetti e problemi*, a cura di H.-G. Beck, M. Manoussacas, A. Pertusi, II, Firenze 1977, 399-415, hier 411f., 415 (Tableau II); M. Manfredini, *Codici plutarchei di umanisti italiani*, "ASNP" s. 3, 17, 1987, 1001-1043, hier 1009 (mit weiterer Lit.); RGK I A 172, 319; II A 21, 157, 230, 415; III A 520; M. Sicherl, *Die griechischen Erstaussagen des Vettore Trincavelli*, Paderborn u.a. 1993 ad ind. (p. 91); dens., *Erstaussagen* 245 Anm. 312. In dem Verzeichnis der Bibliothek Jean Huraults de Boistaillé, das sich im Bernensis 360 befindet (vgl. *Catalogus codicum Bernensium [Bibliotheca Bongarsiana]*, ed. et praef. est H. Hagen, Bernae 1875, 347), läßt sich der Codex eindeutig auf Pag. 23 (Nr. 229) identifizieren (vgl. Jackson, *art. cit.* 245f.; Muratore 94), vgl. die von K.W. Müllers 1839 angefertigte Beschreibung abhängende Edition von N(aumann), *Der Katalog der griechischen Bibliothek von Boistaillé*, "Serapeum" 19, 1858, Intelligenz-Blatt No. 21 (15. Nov. 1858), 161-164 und Intelligenz-Blatt No. 22 (30. Nov. 1858), 169-172, hier 171: Φλαβίου Ἰωσήπου Ἰουδαϊκῆς ἀλώσεως, σὺν διαλόγοις Λουκιανοῦ καὶ Φαλάριδος καὶ Βρούτου ἐπιστολαῖς. Zu weiteren Büchern mit Phalarisbriefen vgl. Jackson, *art. cit.* 213f., 222, 242.

⁴⁵ Vgl. Delisle (wie 1038) I 213f.; Omont I pp. VII, XIX; zu den auf f. 1r eingetragenen Inventarnummern des 17. Jh. vgl. Muratore 95.

271; Bompaire 3, 9, 12, 29; Hinz 182; Muratore 93-95, insbes. 93 Anm. 377 zu Wasserzeichen (3./4. Jahrzehnt d. 14. Jh.).

2010 *Parisinus gr. 2010 (Medic.-Reg. 3065), f. 81v*

14. Jh. Papier ff. I+100+I⁴⁶

KURZCHARAKTERISTIK: Sammelhandschrift mit den Schwerpunkten Platon und Epistolographie

PHALARISBRIEFE: ff. 81v-87r, insgesamt 54: 1-6, 8, 9, 7, 10-12, 14, 13, 15-21, 23, 24, 26-32, 34, 35, 120, 38-42, 44-51, 53-56, 61, 63, 65, 67. Die Lagenzählung in der Handschrift beginnt rechts unten auf f. 1r mit λε; die letzte Zählung befindet sich auf f. 79r (μδ). Daneben werden die einzelnen Werke am Rand von einer anderen Hand in dunklerer Tinte durchnummeriert, einsetzend auf f. 1r am rechten Rand mit κβ (Platons Apologie des Sokrates), zuletzt gezählt λ auf f. 69r ([Isoc.] *ad Dem.*). Voraus gingen also ursprünglich 34 Lagen bzw. 21 Werke. In den Phalarisbriefen ist keine Zählung vorhanden. Der Text ist stark kompendienhaft geschrieben; die Präskripte stehen mitunter am Rand, regelmäßig beginnt der Brieftext mit einer Initiale. Selten sind Auslassungen am Rand nachgetragen. Die Briefe 24, 28, 120, 42, 44-51 sind anepigraph. Iota mutum wird regelmäßig nicht gesetzt. Am Rand von f. 82v ist zu *ep.* 18 mit der gleichen Tinte wie in 1038 und 1428 geschrieben: *I. ap(ud) Sch(aefer)*. Die Briefe des Gregorius werden auf f. 87r nicht durch eine Gesamtüberschrift im Text, sondern durch eine kompendiöse Marginalie τοῦ θεολόγου eingeführt.

HERCHER/TUDEER: Bei Hercher **d**; von ihm auch im Dionysius Sophista herangezogen (*adn. crit.* p. xxxix); bei Tudeer C-Klasse.

PROVENIENZ: Der Codex (ursprünglich umfangreicher: die ersten 34 Lagen bzw. 21 Werke sind abgetrennt) gehörte Kardinal Niccolò Ridolfi⁴⁷, damit

⁴⁶ Zur Zählung von f. 72 als "72-75" (es fehlen die ff. 72-74) vgl. Muratore 97.

⁴⁷ In dem von Janos Laskaris lateinisch geschriebenen Inventar der Bibliothek Ridolfis wohl von 1525, das im Vat. gr. 1413 steht (ed. P. de Nolhac, wie Anm. 37), ist er offenbar die 25. Hs.: *Platonis quedam ut Timaeus et alia m.s. in pap.^o lig.* (de Nolhac p. 262). Denn unter den sonst bezeugten Ridolfihss. hat nur noch der Par. gr. 1807 den platonischen *Timaeus*, vgl. D.F. Jackson, *A First Inventory of the Library of Cardinal Niccolò Ridolfi*, "Manuscripta" 45-46, 2001-2002, 49-77, hier 63, eine Hs., die aber aus dem Besitz des Janos Laskaris stammt, vgl. Papatiantaphyllos-Theodoridis (wie Anm. 37) 130. Schon H. Omont, *Un premier catalogue des manuscrits grecs du cardinal Ridolfi*, "Bibliothèque de l'École des Chartes" 49, 1888, 309-324, hier 316, schlug vor, unter dem Eintrag *Platonis opera. 61.* (Nr. 53 in seiner Zählung) in dem von Devaris geschriebenen Verzeichnis der Bibliothek Ridolfis, wie es sich (unvollständig) im Vallicellianus C 46 findet, den Par. gr. 2010 zu verstehen. Die ehemalige Laskarishs. Par. gr. 1807 identifiziert er mit dem ersten Eintrag (Omont p. 313): *Πλάτων, n^o primo*. Muratore hat auf f. 1r einen Eintrag *61 / ξα^{ov}* gefunden, wodurch Omonts Gleichsetzung bestätigt wird, und auf f. 99v die Notiz ὁ ἀυρίσπας entdeckt (98 Anm. 398).

seit 1550 Piero Strozzi, nach dessen Tod (1558) Caterina de' Medici und gelangte wie Par. gr. 1038 in die heutige Bibliothèque nationale de France.

KATALOG: Omont (wie zu 1038), II, Paris 1888 (Nd Hildesheim 2000), 178f.

LITERATUR: Tudeer 43f., 84ff., 114, 124; Post (wie zu 490) 61, 84; P. Gallay, *Notes sur quelques manuscrits parisiens des Lettres de S. Grégoire de Nazianze*, in *Mélanges offerts à A.-M. Desrousseaux par ses amis et ses élèves*, Paris 1937, 165-169, hier 165f.; *Plaidoyer d'un socratique contre le Phèdre de Platon: XXVI^e discours de Themistius*, Introd., texte établi et traduit par H. Kesters, Louvain-Paris 1959, 282 (datiert fälschlich ins 16. Jh.); Wilson, *Plato Manuscripts* (s. zu Mon. gr. 490) 390 (Nr. 136); P. Moraux, *Aristoteles Graecus*, I, Berlin-New York 1976, 310; Diller, *lost codex* 265, 271; Jonkers (wie zu 490) 3, 65 (Nr. 31); Sicherl, *Erstausgaben* 186; Hinz 121, 400 u. ad ind.; Muratore 97f.

ed. pr. *Editio princeps anni 1498, αα ii [r]*

Die Erstausgabe von 139 Phalarisbriefen (es fehlen 52, 58, 60, 64, 68, 72, 73, 76 und der Antwortbrief des Abaris, *ep.* 57) auf den Blättern αα ii [r]–[εε iiiii v] folgt einer Hs. der C-Klasse, die in der Nähe der nicht viel später entstandenen Hss. Bodleianus Seldenianus supra 16 (15) und Vaticanus Reginensis gr. 104 (erster Teil) anzusiedeln ist.

Vgl. Tudeer 112f.; Sicherl, *Erstausgaben* 266-271; Hinz 223ff.

Ald *Editio Aldina anni 1499, 53r = θ [r]*

Die Phalarisbriefe befinden sich im zweiten Band der Edition der griechischen Epistolographen auf den Blättern θ [r] = [53r] bis [μ vii r] = [91r]. In den Briefen 1-77 verwendete der Herausgeber Markos Musuros als Druckvorlage eine Hs. der A-Klasse, und zwar einen Aszendenten und damit wohl auch das Antigraphon des Vat. Pal. gr. 134 (dieser Aszendent [τ] leitet sich wie auch der bereits vorgestellte Pal. gr. 356 aus einer weiteren erschlossenen Hs., nämlich θ, ab). Als Korrektiv benutzte er einen Vertreter der C-Klasse, die Vorlage des Vat. gr. 1309, d.h. den verlorenen Teil des Harleianus 5610. Von Brief 78 an bis zum letzten, 148, druckte er die editio princeps nach und nahm nun seine beiden Hss. des ersten Teiles zur Ergänzung und Korrektur hinzu.

Vgl. Sicherl, *Erstausgaben* 266ff. (Stemma auf S. 273); dens., *Aldina* 86.93 (tabellarische Darstellung); Hinz 223ff.

Griff. *Interpretatio Latina quam Franciscus Griffolinus Aretinus nescioquo tempore ante annum 1452 exaravit*

Vgl. Hinz 150ff. Text nach der von G.A. Campano besorgten Ausgabe,

Zum weiteren Schicksal des Par. gr. 2010 als ehemaliger Ridolfihs. vgl. Delisle (wie zu 1038).

Rom ca. 1471 bei Ulrich Han, zugänglich auch in *INCUNABULA. The Printing Revolution in Europe 1455-1500*, Editor-in-Chief: Dr. Lotte Hellinga, Unit 8, Reading 1995.

Die Verteilung auf die von Tudeer angesetzten Klassen ist wie folgt:

A-Klasse: 32.33, 356, Aldina (bis *ep.* 77; Korrektiv: Exemplar der C-Klasse).

B-Klasse: 1038.

C-Klasse: 490, 2010, ed. pr., Griff.⁴⁸.

keine Klasse: 57.51, 81, 1428.

Wie sich sehen läßt, sind die drei wesentlichen Klassen vertreten. Es muß jedoch noch einmal betont werden, daß wirklich festgefügte Klassen und ihre stemmatische Relevanz bislang nicht bewiesen sind. Tudeer stützt sich bei seiner Untersuchung, die er selbst als "preliminary" bezeichnet, auf Anzahl und Akoluthie der Briefe, den Wortlaut der Präskripte und die Frage, ob Schlußformeln vorhanden sind. Dies mögen wichtige Indizien sein, einen Beweis können aber nur Kollationen liefern, die es noch nicht gibt. Von den etwa 150 griechischen Handschriften läßt sich nur ungefähr die Hälfte in Klassen ordnen, die anderen haben entweder zu wenig Briefe, so daß eine Aussage vorerst nicht möglich erscheint, oder entziehen sich sogar einer Einordnung. Es fällt auf, daß die ältesten, vor der Paläologenzeit geschriebenen Handschriften, darunter die auch hier ausgewerteten Ambrosianus B 4 sup. und Laurentianus 57.51, keiner Klasse zugeordnet werden können. Wenn hier Wert darauf gelegt worden ist, alle Klassen vertreten zu sehen, dann nicht deshalb, weil sie unbewiesen akzeptiert werden sollen, sondern deshalb, um sich abzusichern für den Fall, daß sie sich im Fortgang der Kollationen von Arbeitshypothesen zu stemmatischen Fakten entwickeln.

(Fortsetzung folgt)

Halle/Saale

VINKO HINZ

Abgekürzt zitierte Literatur

Bentley R. Bentley, *A Dissertation upon the Epistles of Phalaris, Themistocles, Socrates, Euripides, and the Fables of Aesop. Appended to Wotton's Reflections upon Ancient and Modern Learning*, London 1697 = *Richard Bentley: The Works*, ed. by A. Dyce, II London 1836, 131-238 (Nd Hildesheim–New York 1971)

Boyle *Phalaridis Agrigentinorum Tyranni Epistolae. Ex MSS Recensuit, versione, annotationibus et vita insuper authoris Donavit* Car. Boyle, Oxonii 1695

Bompaire J. Bompaire, *A la recherche du stemma des manuscrits grecs de Lucien. Contribution à l'histoire de la critique*, "RHT" 23, 1993, 1-29

⁴⁸ Die C-Klasse ist relativ spät bezeugt, die drei ältesten Vertreter, darunter der Par. gr. 2010, stammen aus dem 14. Jh., vgl. Tudeer 95.

- Diller, *lost codex* A. Diller, *The lost Escorial codex of the Greek epistolographers*, in ders., *Studies* 263-273
- Diller, *Studies* Ders., *Studies in Greek Manuscript Tradition*, Amsterdam 1983
- Foerster-(Richtsteig) *Libanii Opera* rec. R. Foerster, I 1-VIII, X, XI, Lipsiae 1903-1922; IX cur. E. Richtsteig, Lipsiae 1927; XII, *Index Nominum* conguessit E. Richtsteig, Lipsiae 1923 (I-VIII: 3. Nd Hildesheim 1998; IX-XII: 2. Nd Hildesheim 1985)
- Fritz, *Überlieferung* W. Fritz, *Die handschriftliche Überlieferung der Briefe des Bischofs Synesios*, "Abh. d. Philosoph.-philolog. Kl. d. Kgl. bayer. Akad. d. Wiss." 23.2, 1905 (München 1909), 319-398
- Fryde E.B. Fryde, *Greek Manuscripts in the Private Library of the Medici 1469-1510*, I-II, Aberystwyth 1996
- Garzya, *Inventario* A. Garzya, *Inventario dei manoscritti delle Epistole di Sinesio*, "AAP" n.s. 22, 1973, 251-294 = ders., *Storia*, art. XXI
- Garzya, *Storia* Ders., *Storia e interpretazione di testi bizantini. Saggi e ricerche. Pref. di R. Cantarella*, London 1974
- Hercher *Epistolographi Graeci. Recensuit, recognovit, adnotatione critica et indicibus instruxit* R. Hercher, Parisiis 1873 (Nd Amsterdam 1965)
- Hinz V. Hinz, *Nunc Phalaris doctum protulit ecce caput. Antike Phalarislegende und Nachleben der Phalarisbriefe*, München–Leipzig 2001
- Lennep/Valckenaer *Phalaridis Epistolae. Latinas fecit et interpositis Caroli Boyle Notis, commentario illustravit Ioannes Daniel a Lennep. Mortuo Lennepio finem operi imposuit, praefationem et adnotationes quasdam praefixit* L.C. Valckenaer, Groningae 1777, Ed. alt. cur. G.H. Schaefer, Lipsiae 1823
- Muratore D. Muratore, *Le Epistole di Falaride. Catalogo dei manoscritti*, La Spezia 2001
- Müseler E. Müseler, *Die Kynikerbriefe: 1. Die Überlieferung. Mit Beiträgen und dem Anhang 'Das Briefcorpus Ω ' von M. Sicherl*, Paderborn–München–Wien–Zürich 1994
- Sicherl, *Erstausgaben* M. Sicherl, *Griechische Erstausgaben des Aldus Manutius. Druckvorlagen, Stellenwert, kultureller Hintergrund*, Paderborn–München–Wien–Zürich 1997
- Sicherl, *Aldina* Ders., *Die Aldina der griechischen Epistolographen (1499)*, in: *Aldus Manutius and Renaissance Culture. Essays in Memory of Franklin D. Murphy*. Acts of an International Conference Venice and Florence, 14-17 June 1994, ed. by D.S. Zeidberg with the assistance of Fiorella Gioffredi Superbi, Firenze 1998, 81-93
- Städele A. Städele, *Die Briefe des Pythagoras und der Pythagoreer*, Meisenheim am Glan 1980
- Tudeer L.O.Th. Tudeer, *The Epistles of Phalaris. Preliminary Investigation of the Manuscripts*, Helsinki 1931 (*Annales Academiae Scientiarum Fennicae* s. B tom. 26, Helsinki 1932)
- Wittek M. Wittek, *Liste des manuscrits de Lucien*, "Scriptorium" 6, 1952, 309-323